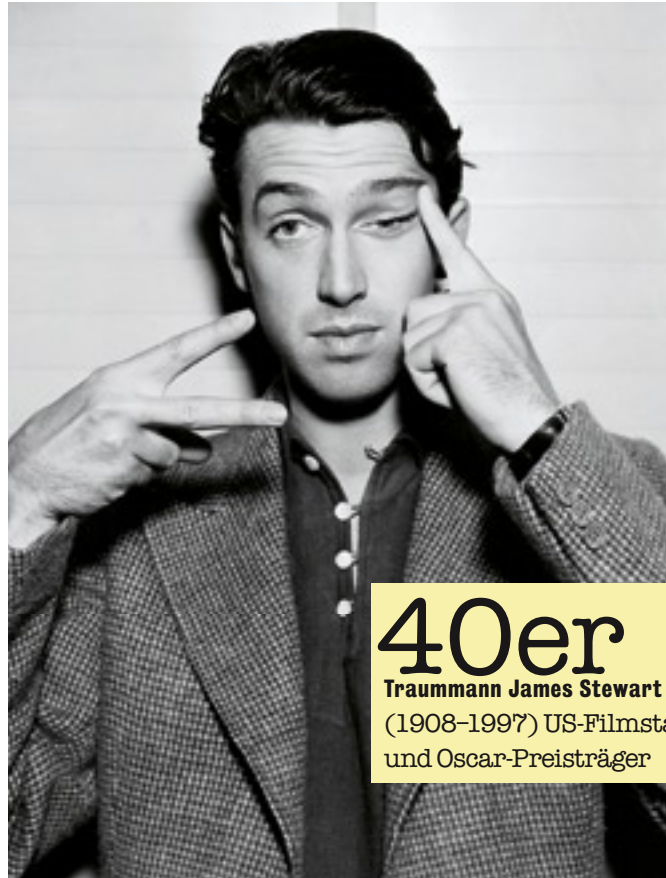




30er
Traummann Jean Gabin
(1904-1976) Ikone des
französischen Kinos



40er
Traummann James Stewart
(1908-1997) US-Filmstar
und Oscar-Preisträger



50er
Traummann Paul Hubschmid
(1917-2002) Schweizer
Hollywoodschauspieler



60er
Traummann John F. Kennedy
(1917-1963) US-Präsident
und Frauenschwarm

ES WAR EINMAL EIN MANN

Traumänner und Männerbilder im Wandel der Zeit. Und wie Annabelle seit 70 Jahren unermüdlich das Wesen des starken Geschlechts erforscht.

Text: Barbara Klingbacher



70er
Traummann Woody Allen
(geb. 1935) Regisseur,
Autor, Schauspieler



80er
Traummann Don Johnson
(geb. 1949) Schauspieler,
«Miami Vice»-Schönling



90er
Traummann George Clooney
(geb. 1961) Film-Multi-
talent und Werbeträger



Fotos: John Springer Collection/Corbis/RDB-Specter (2), Robert Knudsen/JFK Library/EPA/Keystone (1), Steve Schapiro/Corbis/RDB-Specter (1), Photopress/Keystone (1), Universal Television/Everett Collection/Keystone (1), Everett Collection/Keystone (1)

februar 1943: «Wie man einen Gatten wählt» Mitten im Krieg erscheint das erste Sonderheft von annabelle zum Thema Männer. Angesichts der unsicheren Zeiten herrscht das Ideal des starken Familienoberhaupts. Kernstück der siebzigseitigen Ausgabe ist der «Gattentest», mit dem die Leserinnen herausfinden können, inwiefern der Ehemann oder Zukünftige dem Idealtypus entspricht. Pluspunkte gibt es für Eigenschaften wie Verlässlichkeit, für die Fähigkeit, genügend Geld zu verdienen, und den Versuch, auf die Wünsche der Gattin einzugehen – allerdings ohne sich dabei von ihr terrorisieren zu lassen. Nach einem neuen Mann sucht damals noch niemand, im Gegenteil. Als einer der grössten Charakterfehler gilt ein «Mangel an Männlichkeit». Mabel Zupiger, Mitbegründerin und spätere Chefredaktorin von annabelle, wirbt unter ihrem Pseudonym Claudine für den Mann als «den Herrn der Schöpfung»: «Als solcher will er von uns betrachtet werden. Und wenn wir klug sind, tun wir ihm den Gefallen, warum denn nicht? Er hat ja so viel mehr Verantwortung als wir.»

Juli 1957: «Die Frauen sind schuld an unseren Komplexen» Mit Schrecken müssen die Männer feststellen, dass «Claudines» Empfehlungen nicht mehr von allen Frauen beherzigt werden. Jedenfalls meldet sich in annabelle ein Mann zu Wort, der die körperliche und seelische Unversehrtheit des starken Geschlechts gefährdet sieht. Eine Ehefrau könne ihren Gatten leicht in Depressionen treiben, wenn sie versuche, ihn zu verändern: «Wenn eine Frau sehr tüchtig, gewandt und erfolgreich ist, darf sie ihm ihre Überlegenheit nicht demonstrieren. Sie soll ihm zeigen, wie wertvoll ihr sein Urteil ist, und Kleider tragen, die seinem Geschmack entsprechen. Im Restaurant soll er die Zeche zahlen.» Der Artikel erscheint anonym. annabelle antwortet postwendend im nächsten Heft, erneut einer «Männer»-Sondernummer: «Kraft und Sicherheit sind es, die wir uns immer noch von einem richtigen Manne wünschen, und das Heldische, um ein grosses Wort zu

wählen, dem als Frauen uns unterzuordnen wir nur zu gerne bereit sind.» Damit liegt sie im Zeitgeist der konservativen Fünfzigerjahre, zum Traummann kürt annabelle 1955 James Stewart, der nach Jahren als «begehrtester Junggeselle Hollywoods» zum «vorbildlichen Ehemann und Vater» geworden sei. Dazu passend ist das weibliche Ideal die gepflegte, moderne und fachkundige Gattin, Mutter und Hausfrau – obwohl in der Realität immer mehr Frauen berufstätig sind.

August 1961: «Sind unsere Männer noch Männer?» Beinahe ängstlich stellt annabelle in ihrer Männerausgabe 1961 diese Frage. Ein kurzer Blick in die Geschichte der Frauenbewegung zeigt, was sich alles bewegt hat in den vergangenen Jahren: Die Forderung nach gleichem Lohn für gleiche Arbeit steht bereits im Raum, und in der aufstrebenden Wirtschaft wird das «Drei-Phasen-Modell» als idealer Lebenslauf der Frau propagiert – Erwerbstätigkeit bis zur Heirat, Mutterschaft, Rückkehr ins Erwerbsleben. 1958 erscheint Iris von Rotens feministisches Werk «Frauen im Laufgitter», das Stimm- und Wahlrecht für Frauen auf nationaler Ebene kommt erstmals vors Volk (1959) – und wird mit 66.9 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt. «Gefährdet die Gleichberechtigung die männliche Autorität?» Die Antwort von annabelle lautet: Nein. Auch ein «echter Mann» dürfe durchaus kochen, auf seine Garderobe achten, Geschirr waschen und das Baby wickeln, schreibt die Journalistin. Das Problem liege vielmehr darin, dass die Männer nicht mehr den Mut hätten, Verantwortung zu übernehmen. Die Schuld ortet sie nicht bei der Gleichberechtigung, sondern «bei den Institutionen und der Gesellschaft, die den Männern Verantwortung abnimmt und damit abgewöhnt – die Versicherungen und Verbände, die Arbeitsteilung, die Bürokratisierung...»

Juni 1965: «Der Mann von heute – Wunsch und Wirklichkeit» Erstmals dürfen sich die Leserinnen (und Leser) selber zum «neuen Mann» äussern. Aus 64 prominenten Männern (von Charles de Gaulle über Jean-Paul Belmondo bis zu den Beatles) können sie den idealen Mann wählen. Über tausend Einsendungen treffen in der Redaktion ein.

Der Favorit bei allen Altersgruppen und bei beiden Geschlechtern ist: der 1963 ermordete US-Präsident John F. Kennedy.

In der Umfrage wird auch die Frage «Was ist unmännlich?» gestellt. Die meisten Kreuze machen die Leserinnen und Leser hinter folgende Aussagen: 1. Wenn ein Mann die Kindererziehung seiner Frau überlässt. 2. Wenn ein Mann unter einem weiblichen Chef arbeitet. 3. Wenn ein Mann weint. Nicht als unmännlich gilt: Wenn ein Mann duldet, dass die Ehefrau berufstätig ist, wenn er Gedichte liest oder eine Frau um Rat fragt.

Februar 1969: «Die Krise des Mannes» Das Buch «Die Krise des Mannes» des Österreichers Karl Bednarik wird in annabelle besprochen. Der Autor geht davon aus, dass «die Bedrohung des Mannes trotz weiblicher Emanzipation nicht von der Frau ausgeht. Die Gefahr geht von der Männerwelt selbst aus, von der männlichen technischen Apparatur, die einigen wenigen «grossen Brüdern» gestattet, für immer mehr Menschen die lebenswichtigen Entscheidungen zu treffen». Die Männerwelt selbst habe durch Technik und soziale Struktur den Weg zu einer Art «Superpatriarchat» einiger weniger geebnet, in der der «gewöhnliche Mann» immer weniger Verantwortung übernehmen könne. Die damalige Ko-Chefredaktorin Eva Maria Borer übernimmt die These für die Familie: «Ich schliesse diese Betrachtung mit einem Satz aus dem Buch, der zwar gesellschaftskritisch gemeint ist, dem wir aber eine ganz private Deutung unterschieben können: «Wer dem Mann seine Autorität abnimmt, der macht ihn verantwortungslos und verleitet ihn dazu, verantwortungslos zu handeln.»

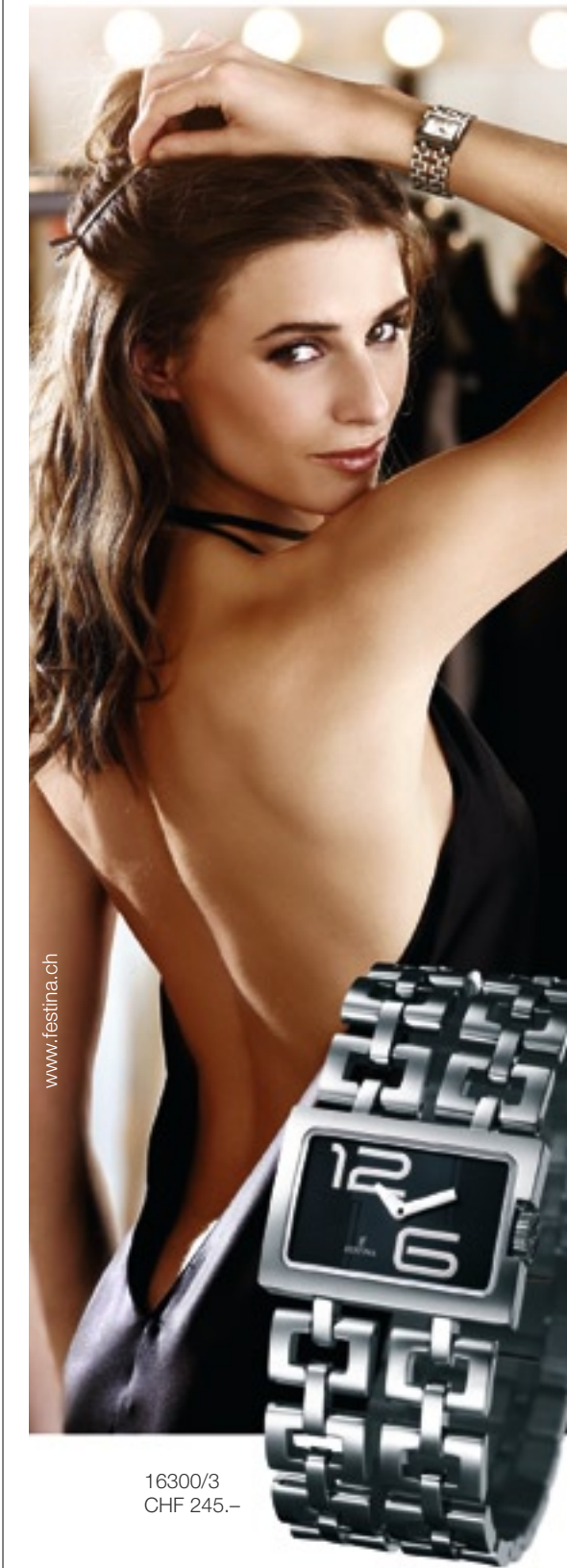
Juli 1971: «Wer befreit den Mann?» «Es hat sich ausdiskutiert», schreibt Chefredaktor Walter Bosch fünf Monate nach der Annahme des Frauenstimmrechts auf nationaler Ebene: «Wer jetzt noch nicht weiss, dass eine Frau gleich viel wert ist wie ein Mann, wird es nie mehr wissen. Die Probleme sind konkreter geworden. Sie heissen Spültrog, Staubsauger, Mitbestimmungsrecht.» Zum ersten Mal wird in einem speziellen «Männer-Journal» nicht über, sondern für die Männer geschrieben. «Wer befreit den Mann?» fragt die Titel-

geschichte und verknüpft die männliche Emanzipation mit der antiautoritären Bewegung. Die Männer müssten sich selbst befreien, und zwar von den «grossen Männern», den Vätern, Lehrern, Patrons. Weg vom zackigen Männerideal, hin zu mehr Lässigkeit, Gelöstheit, Natürlichkeit. Und das gilt auch fürs Äussere: Einige Seiten weiter werden im Männer-Journal «befreite» Frisuren für den Mann vorgestellt («Auch lang kann gepflegt sein»).

Januar 1983: «Echte Männer essen keine Quiche» Hatte John Wayne «Beziehungen»? Hat sich Clark Gable je drum gekümmert, ob er seinen Frauen genug «Lebensraum» lässt? War Humphrey Bogart einsam, weil er mit einer Dame keinen «sinnvollen Dialog» führen konnte? Der Backlash kommt humorvoll verpackt aus den USA. Autor Bruce Weinstein schreibt von den Überlebenden des Geschlechterkampfes, von den «echten Männern» – und annabelle widmet dem Thema fünf Seiten. Echte Männer, steht da, essen keine Quiche, sondern Steak, kümmern sich nicht um die Ozonschicht, benutzen keine Zahnpasta und begrüßen es, wenn Frauen in sexuellen Dingen Erfahrung haben – aber bitte nicht mehr als sie selbst. Zur Sicherheit merkt annabelle an, dieser Leitfaden sei «nicht ganz ernst zu nehmen».

Dezember 1986 und September 1988: «Exoten auf dem Kinderspielplatz» «Am Anfang fand ich es amüsant, der einzige Mann zu sein, mit der Zeit aber wurde es mühsam», sagt ein Hauswirtschaftslehrer über seine Ausbildungszeit. Und die beiden Kosmetiker erklären: «Wir sind ganz normale Männer, trotz des Frauenberufes.» In der zweiten Hälfte der Achtzigerjahre wird in annabelle nicht mehr nur theoretisch nach dem neuen Mann gesucht, sondern er wird tatsächlich gefunden – im Kindergarten, im Spital oder am Herd. Vier Hausmänner berichten aus ihrem Alltag: von einer bisher ungekannten Nähe zum Kind, aber auch von Einsamkeit, Langeweile und fehlender Anerkennung. Als längerfristiges Lebenskonzept schien «Nur-Hausmann» übrigens keinem der Männer geeignet: Alle sind nach spätestens einem Jahr in den Beruf zurückgekehrt – zumindest in Teilzeit.

Juni bis August 1989: «Der Schweizer Mann» Der Soziologe Walter Hollstein (siehe Seite 62) führt die erste repräsentative Untersuchung unter Schweizer Männern durch. 406 Männer aus verschiedenen Schichten werden zum Thema befragt. Walter Hollstein präsentiert seine Ergebnisse in einer exklusiven Serie in annabelle. Und siehe da: Der neue Mann ist Realität! Nur noch 41 Prozent sind stolz darauf, ein Mann zu sein. 85 Prozent können ihre Wäsche selber waschen, drei Viertel der Männer sind der Meinung, dass «ein Mann Schwächen zeigen können muss», 81 Prozent finden, dass die Frau nicht an den Herd gehört, fast ebenso viele glauben, dass Männer und Frauen gleich intelligent sind. Ganze 33.5 Prozent würden gern in einer Männergruppe mitarbeiten! Bei der Mittelschicht sind die Resultate besonders ausgeprägt, so dass man überzeugt ist, von dort aus werde sich der neue Mann nun in alle Gesellschaftsschichten ausbreiten...



www.festina.ch

16300/3
CHF 245.–